



Auf der Suche nach einer Basis,
auf der wir uns, inmitten unserer
Vielfalt, verstehen und
gemeinsam handeln können.
© epd

Abteilung für Theologie und Studien (ATS)

Die theologischen Grundlagen, die Bedeutung und die Auswirkungen dessen, um was es bei uns als Gemeinschaft von Kirchen geht, weisen darauf hin, dass der LWB viel mehr ist als eine von vielen NGOs. Theologische Überlegungen müssen kritisch begleiten, was die Kirche sagt und tut, und damit auf die kontinuierliche Reformation der kirchlichen Strukturen und Praktiken hinwirken. Die ATS bemüht sich, im täglichen Leben des LWB theologische Fragen aufzuwerfen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und so die Möglichkeit zu schaffen, den Glauben in den aktuellen Kontexten der Welt zu bekennen und zu leben.

Die theologische Arbeit in Genf wird von TheologInnen in vier Referaten durchgeführt:

- Theologie und die Kirche
- Gottesdienst und Gemeindeleben
- Die Kirche und Menschen anderer Glaubensrichtungen
- Die Kirche und sozioethische Fragen.

Die Direktorin der Abteilung ist gleichzeitig für das Referat „Die Kirche und sozialethische Fragen“ zuständig. Seit 2001 sind zwei der vier Stabsmitglieder auch als Koordinatorinnen für die inhaltliche Gestaltung sowie die Gottesdienste der Vollversammlung tätig.

Wegen ihrer sehr beschränkten Ressourcen muss sich die ATS sorgfältig überlegen, welche theologische Arbeit angemessen und strategisch auf bestmögliche Weise durchgeführt werden kann und was am besten an anderen Orten geschieht. Um zu entscheiden, auf was sich die Abteilung konzentrieren soll, dienen die folgenden Kriterien:

- Ist die Arbeit von entscheidender Bedeutung und aktueller Relevanz für das Sekretariat, die Mitgliedskirchen und die heutige Gesellschaft?
- Wie bezieht sie sich auf die sich der lutherischen Gemeinschaft stellenden Herausforderungen?



Wenn wir uns miteinander austauschen, lernen wir unsere Identität als LutheranerInnen besser verstehen.

©LWB

- Welche spezifisch lutherischen theologischen Erkenntnisse ergeben sich daraus und können in Bezug auf diese Schwerpunktsetzung weiterentfaltet werden?
- Warum ist es wichtig, dass dies in einem weltweiten interkulturellen Kontext angegangen wird?
- Wie verhält sich die Arbeit zur laufenden und geplanten LWB-Arbeit in anderen Ar-

beitseinheiten und auf ökumenischer Ebene? Wie wird sie die Mitgliedskirchen in ihrem Dienst und ihrer Mission unterstützen oder fordern?

- Mit welchen (personellen und materiellen) Ressourcen kann für diese Arbeit gerechnet werden?

Lutherische Theologie ist ökumenisch

Lutherische Theologie ist konfessionell verankert und ökumenisch ausgerichtet. Viele der Aussagen in den lutherischen Bekenntnisschriften sind nicht spezifisch „lutherisch“, sondern werden von vielen anderen ChristInnen geteilt. Heute sind Theologie, Gottesdienst, Sozialethik und interreligiöse Beziehungen zunehmend ökumenisch ausgerichtet und werden ökumenisch praktiziert.

Die theologische Arbeit im LWB und durch ihn heisst auch sich einlassen auf Menschen mit anderen Perspektiven als unsere eigenen. Unterschiede müssen ernst genommen werden, und es dürfen nicht universale Kategorien vorgegeben werden, die angeblich für alle die gleiche Bedeutung haben. Die Herausforderung besteht darin, nicht nur die Differenzen festzustellen, nicht nur die Klischees zu verwenden für die aus „dem Süden“ oder „aus dem Norden“ und trotz unserer Differenzen wahrhaftig Theologie zu treiben, und zwar so, dass gemeinsame Verständnis- und Handlungsgrundlagen entstehen.

Durch Zusammenarbeit mit anderen gewinnen wir neue Einsichten in unsere eigene Identität. Möglicherweise entdecken wir, dass die interkulturellen Unterschiede weit grösser sind als die konfessionellen. Theologische Perspektiven von Frauen in der ganzen Welt und von Personen aus Kulturen, in denen das Luthertum deutlich in der Minderheit ist, tragen auf neue und kreative Weise zu unserer theologischen Denkweise und unserem Handeln als Gemeinschaft bei und sind unerlässlich für die Weiterentwicklung der lutherischen Theologie im 21. Jahrhundert.

Seit 2001 arbeiten ATS und BÖA an einem abteilungsübergreifenden Programm über „Lutherische Identität in ökumenischen Beziehungen“.

ATS-Stabsmitglieder sind auch häufig entweder als Teilnehmende oder als InitiatorInnen von Treffen zur Behandlung von verschiedenen ökumenischen Fragen und Beziehungen beteiligt.

Ökumenische Beteiligung

An der lutherischen theologischen Arbeit sind heute viele ökumenische Stimmen beteiligt. Die ATS-Studienprogramme schliessen gewöhnlich ökumenische TeilnehmerInnen und die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen innerhalb und ausserhalb des Ökumenischen Zentrums ein. Die Studie „Gemeinschaft, Gemeinde, Gesellschaft“ begann und endete mit einer ökumenischen Konsultation, und in ihren regionalen Konsultationen waren viele ökumenische Teilnehmende vertreten. Die Konsultation über Kirchenstrukturen wurde gemeinsam mit dem RWB durchgeführt. Von Anfang an war beim Studienprogramm über wirtschaftliche Globalisierung eine beträchtliche ökumenische Zusammenarbeit vorgesehen. An interreligiösen Dialogen war regelmässig ökumenische Teilnahme festzustellen.

Die Studienreferentin für Gottesdienst und Gemeindeleben koordinierte den ökumenischen Gottesdienst für die feierliche Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung im Jahr 1999. Sie wirkt als Gottesdienstkoordinatorin für das Ökumenische Zentrum und nimmt regelmässig an Tagungen ökumenischer Partnerorganisationen teil. Die Vorbereitung des Liederbuchs „AGAPE. Lieder der Hoffnung und Versöhnung“, das für die Vollversammlung zusammengestellt, aber auch darüber hinaus hoffentlich auf ökumenischer Ebene benutzt wird, geschah in enger ökumenischer Zusammenarbeit.

Ökumenisches Leben und ökumenische Praxis

Ökumenischer Fortschritt geschieht nicht nur durch lehrmässige Verständigung, sondern heutzutage insbesondere durch Leben und Praxis in der Zusammenarbeit von Kirchen. Um zu einer umfassenderen Ökumene zu gelangen, sind spezialisierte ökumenische Forschungsarbeit sowie induktive, empirische und kontextuelle Methoden erforderlich. Soll die ökumenische Theologie in unseren Kirchen heute ernst genommen

werden, muss sie auch Fragen aufgreifen, z. B. im Blick darauf, wie die Kirchen ihren Glauben in der Welt tatsächlich leben.

In dem 2001 von einer Arbeitsgruppe erstellten Bericht über „Theologie und Ökumene im LWB“ wurde die komplementäre Arbeit der ATS, des Instituts für Ökumenische Forschung, Strassburg, und des BÖA erörtert. Wie dieser Bericht zeigt, sind noch weitere Anstrengungen nötig, um zu einer fruchtbareren, wechselseitig förderlichen Zusammenarbeit zu gelangen. Ohne die sorgfältige ökumenische Forschung und den Dialog, die in den jetzigen Strukturen und durch sie stattgefunden haben, wären wir als lutherische Gemeinschaft noch nicht so weit gekommen. Im Blick auf die sich heute eröffnenden Horizonte ökumenischer Arbeit müssen wir wirksamere Wege finden, komplementäre Fachbereiche miteinander zu verbinden, um das lutherische und ökumenische Profil der lutherischen Gemeinschaft im Interesse der Einheit der ganzen Kirche zu bereichern.

Eine unvollendete Aufgabe – Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre

Die Lehre von der Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben ist seit langem ein zentrales lutherisches Thema, kann aber den heutigen Menschen fremdartig vorkommen, die zu ihrer Rechtfertigung nach ihrem Tun beurteilt werden. Darüber hinaus kann sie in einigen Kulturen und Sprachen nicht übersetzt werden. Angesichts der bedeutsamen hermeneutischen Anfragen, die sich daraus ergeben, veranstaltete die ATS im Oktober 1998 eine Konsultation, die die Relevanz der Rechtfertigung im Kontext der heutigen Welt untersuchte. Über 60 ProfessorInnen und DozentInnen aus lutherischen Kirchen weltweit stellten Interpretationen von „Rechtfertigung im Kontext“ vor. Sie erörterten, ob es eine normative Lehre von der Rechtfertigung gebe, die in unterschiedlichen Kontexten angewandt werden kann. Es stellte sich heraus, dass es um weit mehr geht, als nur darum, die Lehre in zeitgenössische Begriffe zu übersetzen. Darüber hinaus hat die Rechtfertigung wesentliche Konsequenzen für die Ekklesiologie. Für das im Anschluss an diese Konsultation veröffentlichte

Buch *Rechtfertigung in den Kontexten der Welt* (LWB-Dokumentation 45/2000) gab es eine starke Nachfrage, und es war bald vergriffen.

Die Gemeinsame Erklärung forderte weitere Überlegungen zur Relevanz der Lehre „unter Berücksichtigung der individuellen und der sozialen Anliegen unserer Zeit“ (Gemeinsame offizielle Feststellung). Doch wie sind die dogmatischen Aussagen der Lehre heute verständlich, und wie sind sie mit den Anliegen unserer Zeit verbunden? Ein Schlüssel zur Beantwortung dieser Fragen liegt in der Auseinandersetzung mit den kritischen Aspekten und Spannungspunkten der Rechtfertigung, da diese neuralgischen Punkte die starke Verbindung zwischen Rechtfertigung und dem Leben der ChristInnen deutlich werden lassen:

- Wie wird Gott heute erfahren und verstanden?
- Wie werden das Ich und die Sünde in verschiedenen Kontexten verstanden?
- Wie verhält sich die Rechtfertigung zur Ethik?
- Wie sollte im Licht der Rechtfertigung kirchliche Einheit angestrebt werden?
- Wie kann Rechtfertigung in der heutigen Welt wirksamer vermittelt werden?

TeilnehmerInnen am internationalen ökumenischen Symposium „Rechtfertigung heute – Bedeutung und Konsequenzen“ im Wartburg Theological Seminary, Dubuque, Iowa (USA), April 2002.
©LWB



Diesen Fragen wurde im Rahmen eines internationalen ökumenischen Symposiums zum Thema „Rechtfertigung heute – Bedeutung und Konsequenzen“ im April 2002 in Dubuque/Iowa, USA, weiter nachgegangen. Die meisten Teilnehmenden

an diesem Symposium waren lutherisch und römisch-katholisch, doch es waren auch anglikanische, reformierte und orthodoxe TheologInnen vertreten. Zu dieser Veranstaltung wurden bewusst Personen, die an offiziellen Dialogen beteiligt sind, zusammengebracht mit Personen, die sich in verschiedenen Kontexten mit Fragen der heutigen Relevanz der Rechtfertigung befassen. So wurden beispielsweise die anthropologischen Anfragen im Blick auf die Interpretation der Rechtfertigung innerhalb einer afrikanischen Weltanschauung gestellt, oder es wurde gefragt, was es bedeuten könnte, wenn LutheranerInnen und KatholikInnen sich durch die Linse der Rechtfertigung gemeinsam mit sozial-ethischen Fragen befassen. Besonders wichtig war, dass es Anzeichen für mögliche neue ökumenische Öffnungen und Durchbrüche gab. Eine Publikation mit den Vorträgen und Diskussionsergebnissen dieses Symposiums ist in Vorbereitung.

Eine Communio in der Gesellschaft

„Communio“ ist ein Schlüsselbegriff für das Selbstverständnis des LWB als Gemeinschaft von Kirchen. Seit der Achten Vollversammlung im Jahr 1990 hat man der Frage, was es bedeutet, eine Gemeinschaft zu sein und wie diese verstanden werden kann, beträchtliche Aufmerksamkeit gewidmet. Mitte der 90er Jahre führte die ATS eine ekklesiologische Studie über die historischen, theologischen und ethischen Aspekte von *communio/koinonia* durch und veröffentlichte die Ergebnisse unter dem Titel „Die Kirche als Gemeinschaft. Lutherische Beiträge zur Ekklesiologie“ (LWB-Dokumentation 42/1997).

Der Begriff Communio kann gelegentlich bedeutungsmässig aufgeblasen oder auf bestimmte ideologische Assoziationen reduziert werden. Seine vielen theologischen Bedeutungen bleiben oft unbekannt oder ungeschätzt, besonders in Bezug auf die Frage, wie er die Kirchen herausfordert, ihre Rolle in der Gesellschaft neu zu überdenken. Das gehörte zu den Erkenntnissen eines vom Referat für Theologie und die Kirche durchgeführten dreijährigen Studienprogramms über „Gemeinschaft, Gemein-

de, Gesellschaft“ (1997-2000). Diese Studie bemühte sich um eine realistische Einschätzung der Bedeutung von Ekklesiologie und der Art und Weise, wie diese in Asien, Afrika, Lateinamerika, Nordamerika und Europa gelebt wird. Auf Konsultationen in diesen Regionen wurden Mitgliedskirchen befragt, wie sie sich als Kirchen in ihrer jeweiligen Gesellschaft verstehen. Einige dieser Antworten sowie die theologischen Analysen einer Kerngruppe, die den ganzen Prozess begleitete, erscheinen in der LWB-Dokumentation 47 unter dem Titel „Zwischen Vision und Realität. Lutherische Kirchen im Übergang“.

Die Ergebnisse zeigen, dass die lutherischen Kirchen wissen, dass sie sich aktiv an der Schaffung einer gerechteren Gesellschaft beteiligen müssen, allerdings ist allgemein kein deutliches und differenziertes Bewusstsein der Schlüsselrolle zu verzeichnen, die das theologische Verständnis von *Communio* in diesem Bestreben haben kann. Die diakonische Rolle der Kirche steht im Vordergrund, doch sollte eine Spannung bestehen zwischen ihr und eschatologischen Dimensionen der Kirche. In vielen Kirchen sind die Verbindungen mit Staat und Ethnizität noch viel zu stark, oft auf Kosten der Universalität der Kirche. In vielen Regionen wird die Mission als Hauptziel der Kirche bezeichnet, üblicherweise aber ohne eine Perspektive auf oder einem Sinn für, das Verhältnis zwischen *Communio* und Mission. Insgesamt stellen die Ergebnisse kritische Fragen an die Kirchen, mit denen sie sich in der ganzen Gemeinschaft auseinandersetzen müssen, und zwar nicht nur in ihrem je eigenen Kontext, sondern in besonderer Weise durch Lernen von anderen Mitgliedern der Gemeinschaft. Ein Aspekt der Nacharbeit dieser Studie war die im Mai 2002 veranstaltete afrikanische Jugendkonsultation über die Zukunft der Kirche, an der Stabsmitglieder von ATS und AME mitwirkten.

Kirchliche Strukturen neu überdenken

Wie verändern sich die reformatorischen Kirchen heute? Wie verbinden sie die Herausforderungen der heutigen Weltsituation mit der heute vor sich gehenden Umstrukturierung ihrer Kirchen und Gemeinden? Welche biblisch-theologischen Perspektiven sind notwendig? Dies waren die

Hauptfragen der gemeinsamen LWB-RWB-Konsultation über „Krise als Chance - Kirchliche Strukturen in Zeiten globaler Veränderungen“, die im Februar 2002 in der Evangelischen Akademie Tutzing bei München (Deutschland) veranstaltet wurde. VertreterInnen aus lutherischen Kirchen in Brasilien, Bayern/Deutschland und den Vereinigten Staaten sowie aus reformierten Kir-



Welche Kirchenstrukturen sind notwendig?
©A.Huber

chen in Frankreich, Südafrika und Südkorea berichteten über zur Zeit in ihren Kirchen stattfindende Umstrukturierungsprozesse.

Diese Konsultation untersuchte die strukturelle Dynamik, die eine Organisation dazu antreibt, in einer spezifischen Situation in einer bestimmten Weise zu handeln. Die Fragen der kirchlichen Strukturen wurden nicht aus rein lehrmässiger oder ekklesiologischer Sicht betrachtet. Kirchliche Strukturen umfassen die Gesamtheit der Art und Weise, wie die Arbeit des Ganzen unter den Teilen und wie die Bemühungen der verschiedenen Teile koordiniert werden, um konkrete Ergebnisse zu erreichen. Die Art der Aufsichtsführung (*episkopé*) muss mit diesen Erkenntnissen verbunden sein. So bringen Kirchen Einheit und gegenseitige Rechenschaft in einem spezifischen Kontext zum Ausdruck. Durch kirchliche Strukturen wird das Wohlergehen der Kirche als einer sozialen Grösse gesichert und durch sie nimmt, theologisch gespro-



Kulturübergreifende Spiritualität.
©LWB

chen, die Kirche an der *missio Dei* teil, statt sich nur institutionell selbst zu erhalten. Die grundlegende Frage ist daher: Was ist strukturell notwendig, um in einer pluralistischen, globalisierten Welt, in der die Rolle der Religion sich gewandelt hat, auf wirksame Weise Mission zu betreiben?

Obwohl es unterschiedliche lutherische und reformierte Ansätze und Akzentsetzungen gibt, bestehen doch gemeinsame Einsichten. Das Zeugnis der Kirche braucht heute eine gute strukturelle Stütze. Allerdings wird die Frage des Glaubens in der Gegenwart nicht mit strukturellen Veränderungen gelöst. Ökumenisches Denken muss im örtlichen Kontext attraktiv sein. In unserer globalisierten Welt sollte die globale ökumenische Dimension besser zum Ausdruck gebracht werden. Die Beiträge und Arbeitspapiere dieser Konsultation werden veröffentlicht.

Gottesdienst und Kultur in Interaktion

Bald nach der Neunten Vollversammlung wurde eine interdisziplinäre Studie über die Beziehungen zwischen dem christlichen Gottesdienst und den Kulturen abgeschlossen. Als Ausgangspunkt für regionale Studien wurde eine abschliessende internationale Konsultation geplant. In Europa und Nordamerika wurde dazu umfangreiche Arbeit geleistet, in Lateinamerika und Asien in geringerem Masse und in Afrika eine Nacharbeit in begrenztem Rahmen. Aus der Studie ergaben sich drei Publikationen: „Gottesdienst und Kultur im Dialog“ (LWB-Studien 3/1994), „Der christliche Gottesdienst. Einheit in kultureller Vielfalt“ (LWB-Studien/1996) und „Baptism, Rites of Passage, and Culture“ (LWF Studies 1/1999). Die Auflage, Anfragen und Bezugnahmen zeigen, dass diese Bücher in vielen theologischen Ausbildungsstätten benutzt werden.

Spiritualität und Gemeinschaft

Während die Studie über Gottesdienst und Kultur sich auf Leben in der Gemeinschaft mit besonderem Bezug auf die Taufe konzentrierte, untersuchte das Studienprogramm „Spiritualität und Gemeinschaft“ (2000-2002) das Wesen die christlichen, die Welt verändernden und Zeugnis ablegenden gemeindlichen Versammlung. Die Studie stützte sich auf das Wissen darum, dass in vielen Kontexten heute, besonders dort wo die Religion eine private und individuelle Angelegenheit geworden ist, das gemeinschaftliche Leben der Kirche auf dem Spiel steht. Das gemeinschaftliche Leben und das persönliche Leben stehen in einer grundlegenden Spannung zueinander: „Ich kann nicht mit anderen zusammen sein, aber allein sein kann ich auch nicht.“ In dieser Studie wird über dieses Paradox nachgedacht - nicht nur als Herausforderung, sondern auch als Katalysator für ein Leben in Gemeinschaft.

Nach klassischem lutherischen Verständnis wird spirituelles Leben definiert als Lebensweise, die Gebet, Reflexion und Liebe als tiefe Einheit empfindet. Sein Ziel ist es, die Menschen zu Gemeinschaft mit dem Dreieinigem Gott zu rufen, zu einer Gemeinschaft, die alle anderen Beziehungen formt. Theologische Reflexion muss in das spirituelle Leben integriert werden, so wie das

die Kirchenväter verstanden, wenn sie den Akzent auf lebendiges Wissen um Gott in Gebet und Tat legten. Die Studie „Spiritualität und Gemeinschaft“ sagt aus, dass christliches Leben in Gemeinschaft eine grundlegende Gestalt hat, die nicht kulturgebunden ist. Doch kann an gewissen Orten, dort, wo die Menschen zum Beispiel nicht in der Lage sind, die Bibel zu lesen oder keinen Zugang zum Heiligen Abendmahl haben, diese grundlegende Gestalt nicht verwirklicht werden.

Interaktion mit den Ortskirchen war ein Hauptaspekt der Studie. Das Studienteam besuchte lutherische Gemeinden und Gemeinschaften in Deutschland, Brasilien, den USA, Indien und Tansania. Auf der Grundlage der dort gewonnenen Einsichten wurden drei Broschüren verfasst und 2003 herausgegeben:

- Gemeinschaft in Christus
- Das Wort Gottes beten
- Zum Gottesdienst versammelt

Darüber hinaus wurden die Beiträge zur LWB-Konsultation 2001 über Spiritualität und Gemeinschaft veröffentlicht: „See How They Love One Another. Rebuilding Community at the Base“ (LWF Studies 4/2002).

Eine singende Gemeinschaft

Der Gesang ist ein zentrales Element des christlichen Gottesdienstes. Er ist wichtig für unser Selbstverständnis und unsere Identität als lutherische Gemeinschaft. Gesang hat ein starkes Potenzial für die Vermittlung des christlichen Glaubens über kulturelle, wirtschaftliche und geographische Grenzen hinweg.

Die Sammlung und Auswahl von Liedern für das Vollversammlungs-Liederbuch, „AGAPE. Lieder der Hoffnung und Versöhnung“, begann im Jahr 1999. Damals wurden die Mitgliedskirchen gebeten, Personen mit dieser Aufgabe zu betrauen. Es gingen viel mehr Lieder ein, als in der Schlussauswahl aufgenommen werden konnten. Allerdings gab es einige grössere Herausforderungen:

- In vielen nichtwestlichen kirchlichen Kontexten wird nur westliche Musik als für den christlichen Gottesdienst geeignet betrachtet.

- Die musikalischen Vorlieben der Menschen beruhen auf einer komplexen Mischung aus globalen und lokalen Elementen.
- In den verschiedenen Kulturen gibt es unterschiedliche musikalische Stile und Notierungssysteme. Es gibt viele Kulturkreise, in denen Musik überhaupt nur selten notiert wird.

Der Schwerpunkt des Liederbuchs liegt auf liturgischer Erneuerung, Ökumene und der alten Verbindung von Gesang und Gebet. Das Liederbuch enthält nicht nur Lieder über Heilung, sondern auch Lieder, die als solche heilend wirken. Wenn wir Lob- und Klagelieder aus der ganzen Welt singen, können wir Heilung, Versöhnung und Einssein in Leib, Seele und Geist erfahren.



Interreligiöse Beziehungen und Dialog

Der Dialog mit Menschen verschiedener Glaubensrichtungen ist wichtig und zentral für den christlichen Glauben. Unser Glaube an Gott, der sich durch Jesus Christus in den Dialog mit der Menschheit eingetreten ist, kommt im Dia-

In der Gemeinschaft Freude erfahren.
© Canada Lutheran

log mit Gott und unseren Nächsten zum Ausdruck.

Das ATS-Referat für die Kirche und Menschen anderer Glaubensrichtungen führte sein Studienprogramm „Andere Religionen aus theologischer Sicht“ mit fünf internationalen lutherischen Arbeitsgruppen über afrikanische Religion, Buddhismus, Konfuzianismus, Hinduismus und Islam fort. Die Ergebnisse dieser Studien wurden veröffentlicht: „Andere Religionen aus theologischer Sicht“ (LWB-Dokumentation 41/1997).

Der Dialog mit Menschen anderer Glaubensrichtungen begann 1999 mit dem Studienprogramm „Interreligiöser Dialog“. Fünf Arbeitsgruppen konzentrierten sich zusammen mit Menschen anderer Glaubensrichtungen auf theologische Überlegungen, vor allem zu verschiedenen Lebensfragen. Die Arbeitsgruppe über afrikanische Religion untersuchte zusammen mit VertreterInnen afrikanischer Religionen die Dynamik von Trauer, Leid und Zuwendung in der afrikanischen Religion und im Christentum. Sie stellten die Frage, auf welche Kräfte diese religiösen Traditionen bei der Bewältigung von Lebenskrisen zurückgreifen. Studienmaterial aus

diesem Dialog wurde veröffentlicht unter dem Titel „Crises of Life in African Religion and Christianity“ (LWF Studies 2/2002).

Die Arbeitsgruppe über Buddhismus hielt 1999 und 2000 zwei christlich-buddhistische Treffen ab. Sie konzentrierte sich auf praktische Lebensfragen von BuddhistInnen und ChristInnen. Die Beiträge und Referate wurden veröffentlicht unter dem Titel „Explorations in Love and Wisdom. Christians and Buddhists in Conversation“ (LWF Studies 3/2002). Der Dialog mit Hindus begann 1999 mit einem dreijährigen interreligiösen Dialogprogramm der VELKI.

Das Studienprogramm „Christliches Zeugnis in multireligiösen Kontexten“ gab LutheranerInnen Gelegenheit, über ihre Beziehungen zu Menschen anderer Glaubensrichtungen nachzudenken. 1999 wurde in Brasilien eine Konsultation über „Christentum und andere Religionen in Nord- und Lateinamerika“ veranstaltet. Die Beiträge erschienen in „Multi-faith Challenges Facing the Americas ... and Beyond“ (LWF Studies 1/2002). Die an dieser Konsultation Teilnehmenden empfahlen, weitere ähnliche Konsultationen zu veranstalten, ins-

Der Dialog zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens ist von entscheidender Bedeutung.
©LWB/P.Weinberg



besondere über traditionelle indigene Religionen und spiritualistische New-Age-Gruppen.

Spiritualistische Bewegungen

In der ganzen Welt werden viele ChristInnen von alten und neuen spiritualistischen Glaubensformen angezogen. Einige bleiben weiterhin in der Kirche, andere nicht. Das Studienprogramm „Spiritualistische Bewegungen als weltweite Herausforderung an die Kirche“ hat dieses vielschichtige Phänomen und dessen Auswirkungen untersucht. Man will den Kirchen helfen, die spiritualistischen Bewegungen in ihrem jeweiligen Kontext zu verstehen und zu untersuchen, wo ihre Anziehungskraft liegt, sie aus lutherischen und anderen theologischen Perspektiven zu hinterfragen, ihre Auswirkungen für die lutherische Identität und Mission heute zu prüfen sowie Leitlinien und weiteres Material für die Kirchen auszuarbeiten. Zu diesem Thema hat sich beträchtliches Interesse gezeigt, obwohl einige Kirchen das Vorhandensein solcher Bewegungen übersehen oder leugnen, selbst in jenen Kontexten, wo diese am aktivsten sind.

Christlich-muslimischer Dialog

Die Beiträge aus der Arbeitsgruppe über den Islam erschienen in „Christian-Muslim Dialogue. Theological and Practical Issues“ (LWF Studies 3/1998). Seitdem wurden drei christlich-muslimische Konsultationen in Konfliktgebieten durchgeführt: Bethlehem (1999), Daressalam (Tansania, 2000), und Yogyakarta (Indonesien, 2002). Ein Materialband über diese drei Tagungen wird veröffentlicht.

Gegen Ende des Jahres 2001 erinnerte man sich in den Mitgliedskirchen als Folge des wiederauflebenden Interesses am Islam an einschlägige LWB-Publikationen. Es gab zahlreiche Anfragen nach den Veröffentlichungen und besonders nach Material über interreligiöses Gebet mit MuslimInnen. Es wurden Unterlagen und Erfahrungsberichte aus Dialogen und Gebeten mit MuslimInnen gesammelt, um diese den Mitgliedskirchen auf Anfrage zur Verfügung zu stellen. Anfang des Jahres 2002 wurde ein Workshop zur Planung eines christlich-muslimischen Dialogs in Lateinamerika abgehalten .

Friedensstiftung ist heute ein besonders dringliches Thema für MuslimInnen und ChristInnen, besonders wenn sie im gleichen Gebiet leben und Spannungen, oft sogar Konflikte bestehen. Einige Mitgliedskirchen haben durch Dialoge auf vielen Ebenen Vertrauensbeziehungen aufgebaut. Ein solcher Dialog ist wesentlich für interreligiöse Zusammenarbeit und Frieden in der Gesellschaft. So muss der LWB darauf hinarbeiten, friedensstiftende Bemühungen in multireligiösen Kontexten zu fördern. Ein neues Studienprogramm der ATS, „Interreligiöser Dialog. Konflikt und Frieden“ wird sich darum bemühen, gemeinsame lutherisch-muslimische theologische Studien in verschiedenen Konfliktsituationen zu fördern, durch interreligiöse, kulturübergreifende Begegnungen Kernfragen zu klären und diejenigen zu ermutigen, die sich für friedliche Koexistenz einsetzen.

Es wird weiterhin eine dringliche Aufgabe bleiben, die LWB-Mitgliedskirchen bei ihren Bemühungen zu unterstützen, durch Dialog mit Menschen anderer Glaubensrichtungen zu Frieden und Gerechtigkeit zu gelangen. Der LWB bemüht sich, mit anderen weltweiten und regionalen christlichen Gemeinschaften, mit dem ÖRK und mit einer wachsenden Zahl religiöser und nichtreligiöser Organisationen und Institutionen im Bereich des interreligiösen Dialogs zusammenzuarbeiten.

Jüdisch-lutherische Beziehungen

Als LutheranerInnen betrachten wir Jüdinnen/Juden nicht als Menschen einer „anderen“ Glaubensrichtung. Auf Grund unserer gemeinsamen Wurzeln, der Schrift, der Geschichte und der Tradition, die wir gemeinsam haben, ist die Beziehung zwischen Jüdinnen/Juden und ChristInnen einzigartig und speziell. Besonders gewürdigt wurde dies von den jüdischen Teilnehmenden bei der Siebenten Vollversammlung. Auf dieser Vollversammlung beschlossen die lutherischen Kirchen, sich von Luthers antijüdischen Ansichten zu distanzieren und den Dialog mit dem jüdischen Volk aufzunehmen.

In enger Zusammenarbeit mit anderen LWB-Büros, insbesondere mit BIAMR, erkundigte sich die ATS im November 1998 in einem Schreiben an alle Mitgliedskirchen nach deren Beteiligung



an jüdisch-lutherischen Beziehungen. Schliesslich wurde beschlossen, eine grössere Konsultation mit jüdischen DialogpartnerInnen zu veranstalten. Diese fand im September 2001 unter dem Thema „Antisemitismus und Antijudaismus heute. Ein Beitrag zum jüdisch-christlichen Dialog“ statt. Zu dieser Tagung kamen über 60 Teilnehmende aus Australien, Südafrika, Lateinamerika, Nordamerika und Europa zusammen, um den Stand des Dialogs festzustellen und nach Antworten auf Antisemitismus und Antijudaismus zu suchen.

Die Konsultation war ein Beispiel für einen bedeutsamen Wandel in den jüdisch-christlichen Beziehungen, für eine interreligiöse Begegnung im Geiste gegenseitiger Achtung und Bereicherung. Dieser dramatische Wandel zeigt sich in der allen LWB-Mitgliedskirchen zugestellten Botschaft, in der es heisst: „Wir bekräftigen Gottes Bund mit dem jüdischen Volk, der nie aufgelöst worden ist.“ ChristInnen sollten das Judentum nicht mehr als unvollständige oder unerfüllte Religion betrachten; sie sollten auch nicht die Kirche anstelle von Israel als das neue und wahre Volk Gottes erheben. Die Türe steht für neue Ebenen des theologischen Dialogs offen. Allerdings muss das, was jetzt eine Art von differenziertem Konsens über „Gottes Bund ist“, in den Mitgliedskirchen eingehender diskutiert und rezipiert werden. Dazu kommt, dass Antisemitis-

mus und Antijudaismus weiterhin beunruhigende Realitäten sind, die in vielen Gesellschaften und Kirchen angegangen werden müssen.

Christliche Kirche und Theologie in China

Als der LWB 1994 das am Lutherischen Theologischen Seminar in Hongkong durchgeführte China-studienprogramm anlaufen liess, erkannte er die zunehmende Bedeutung Chinas und der Kirche in China. Ziel dieser Studie war es, mehr Verständnis für die Kirche in der Volksrepublik China zu schaffen, aus ihrem Glauben und ihren Erfahrungen zu lernen, Solidarität zum Ausdruck zu bringen und den Weg für die Neunte Vollversammlung zu ebnen. Das Programm bemühte sich, den offiziell anerkannten Christenrat Chinas in seine Aktivitäten einzubeziehen. Der heikle gesellschaftliche und politische Kontext, in dem der Christenrat arbeitet, brachte verständlicherweise bestimmte Zwänge und Beschränkungen mit sich.

In der Zeit von 1994 bis 2000 wurden mehrere Konferenzen veranstaltet, über die verschiedene AutorInnen sechs Büchern verfassten: „An Overview of Contemporary Chinese Churches“ (1997), „The Situation of Women in the Church in China“ (1997), „The Role and Interpretation of the Bible in the Life of the Church in China“

(1997), „Faith and Practice - Liturgical Renewal in Chinese Churches“ (1998), „A Brief History of the Chinese Lutheran Church“ (1999) und „The Development of the Chinese Christian Church“ (2001). Mit dem Abschluss dieser Arbeit beendete der Rat im Jahr 2000 diese Phase des Studienprogramms.

Ein neues Kapitel des Chinastudienprogramms begann im August 2001, als Dr. Choong Chee Pang von der Lutherischen Kirche in Singapur im Rahmen der ATS akademischer Berater für christliche Studien in China wurde. Mit dieser Arbeit sollen das Verständnis und die Bedeutung christlicher Studien in Beziehung zum heutigen intellektuellen Denken in China gestärkt werden. Er hält Vorlesungen über christliche Theologie an der Universität in Beijing und Shanghai, schreibt, führt Beratungen durch, entwickelt Kontakte und erläutert die Herausforderungen, vor denen Theologie und Kirche in den sich wandelnden Kontexten Chinas steht. In Anbetracht der häufigen Spannungen zwischen China und dem Westen im Blick auf Fragen wie Menschenrechte, Demokratie und Religionsfreiheit wird diese Art von Arbeit wahrscheinlich immer mehr strategische Bedeutung gewinnen.

Ethische Fragen interkulturell behandeln

In einer kulturell so vielfältigen Gemeinschaft von Kirchen wie dem LWB herrscht oft eine beträchtliche Zurückhaltung, wenn es darum geht, ethische Fragen zu diskutieren, bei denen mit grösseren Meinungsverschiedenheiten zu rechnen ist (z. B. Fragen im Zusammenhang mit menschlicher Sexualität). Wenn uns auch der Geist Gottes als Gemeinschaft vereint, fürchten wir manchmal, dass diese Macht angesichts unserer Unterschiede nicht genügt, um uns zusammenzuhalten. Dazu kommt, dass einige lutherische Kirchen es vermeiden, sich mit ethischen Fragen auseinanderzusetzen, die als etwas Privates gelten, weil sie sich einfach die ethischen Werte ihrer Kultur zu eigen machen oder weil sie glauben, dass der Glaube, nicht Werke zählen. Einige bezweifeln sogar, dass es über ethische Fragen gemeinsame lutherische Perspektiven geben kann.

Welche Ansätze zu ethischen Fragen sind mit lutherischer Theologie und lutherischem Ethos konform? Wenn Ethik eine Lebensform und nicht eine Reihe von zu befolgenden Regeln ist, wie äussert sich das in den jeweiligen Gesellschaften oder Kulturen und wie wird es gelebt? Wie kann eine theologisch begründete Ethik die kulturelle Praxis kritisieren und nicht bloss unterstützen oder tolerieren, besonders wenn diese Praxis schädlich für die eigene Person oder für andere ist? Wie können Aussenstehende den Angehörigen einer bestimmten Kultur helfen, nicht Wahrgenommenes zu sehen und kritisch zu betrachten? Welche Rolle spielen Heilige Schrift, Vernunft, Emotionen und Tradition im Rahmen einer ethischen Methodik? Wie beziehen sich Ethik und Kultur aufeinander? Wie könnten wir als Gemeinschaft interkulturelle Erwägungen über ethische Fragen angehen? Das ist die Art von Fragen, die das Referat Kirche und sozial-ethische Fragen seinem Studienprogramm, „Interkultureller Umgang mit ethischen Fragen“, zu Grunde gelegt hat.



Die Vollversammlung selbst bietet eine einzigartige Gelegenheit für eine solche Beratung, wenn Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebenserfahrungen miteinander ins Gespräch kommen und gemeinsame Entdeckungen machen können. Für die nächste Phase des Studienprogramms ist ein Team von TheologInnen/EthikerInnen vorgesehen, die diese Herausforderungen weiter untersuchen und auf eine Publikation hinarbeiten werden, die in der theologischen Ausbildung verwendet werden kann.

Ist unsere Gemeinschaft eine
Gegenkraft zur wirtschaftlichen
Globalisierung?
© LWB/S.Bach

Wirtschaftliche Globalisierung

Wie können wir uns mit wirtschaftlicher Globalisierung auf eine Weise auseinandersetzen, die deutlich macht, was wir als weltweite Gemeinschaft sind, in einer Welt, in der einige aus der Globalisierung Nutzen ziehen, andere aber von ihren Auswirkungen existenziell bedroht wird? Das ist die Herausforderung die dem im Jahr 2000 eingeleiteten Studienprogramm des Referats Kirche und sozialetische Fragen, „Die wirtschaftliche Globalisierung in die Verantwortung nehmen - Herausforderungen und Möglichkeiten für die Gemeinschaft“, zu Grunde liegt. Eine kleine Gruppe arbeitete zusammen mit LWB-Personal an der Zusammenstellung eines interaktiven Arbeitspapiers mit dem Titel „Engagement einer Gemeinschaft von Kirchen angesichts der wirtschaftlichen Globalisierung“, das 2001 in mindestens sechs Sprachen veröffentlicht und verteilt wurde. Wenngleich die Arbeit des LWB in diesem Bereich sich deutlich auf lutherische theologische Gedanken stützte, wurde sie auch durch Zusammenarbeit mit anderen, insbesondere mit ÖRK und RWB, aufgebaut. Zu dieser Zusammenarbeit gehörten eine Reihe von regionalen Konsultationen. Verbindungen bestehen auch zur Arbeit des BIAMR im Bereich Menschenrechte und wirtschaftliche Globalisierung.

Dieses Arbeitspapier sollte zu Diskussion und Zusammenarbeit unter Kirchen in verschiedenen Teilen der Gemeinschaft und zu Zusammenarbeit mit anderen ökumenischen Partnern anregen. Die Mitgliedskirchen in Argentinien sind ein Beispiel dafür, wie das geschah. Inmitten der gewaltigen Finanzkrise ihres Landes im Jahr 2001 nahmen sie den Aufruf des Arbeitspapiers ernst, zu prüfen, was Gemeinschaft als Gegenkraft gegen wirtschaftliche Globalisierung wirklich bedeutet: „Communio ist gelebt in Mitgliedskirchen der Gemeinschaft, die sich aus einem Geist dieser Verbundenheit einsetzen für Verantwortung, Rechenschaftspflicht gegenüber andern in der Gemeinschaft und durch sie gegenüber der übrigen geschaffenen Welt.“ Die argentinischen Kirchen forderten ihre Partnerkirchen in Ländern wie den Vereinigten Staaten, Schweden und Deutschland auf, sich ihnen in ihrem Leid solidarisch an die Seite zu stellen und sich bei den internationalen Finanzinstitutionen für einen Wandel ihrer Politik einzusetzen.

Gestützt auf die Reaktionen auf das Arbeitspapier erarbeitete eine Stabsgruppe den „Aufruf zur Beteiligung an der Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung“ der Ende 2002 weite Verbreitung fand und in den Kirchen vor der Vollversammlung Überlegungen und praktische Schritte anzuregen. Als Teil dieses Aufrufs werden in der ATS in drei Bereichen weitere theologische und ethische Überlegungen angestellt.

- Die Gemeinschaft stellt die kirchlich-theologische Basis für die Herausforderung der neoliberalen Logik, die den Kern der wirtschaftlichen Globalisierung ausmacht, dar. Sie ist weiterhin die Basis dafür, andere in der Gemeinschaft vermehrt in die Verantwortung zu nehmen. Wie kann diese kirchliche Basis als geistlicher Mittelpunkt der Gesamtstrategie weiter ausgelegt werden?
- Wie sollten ChristInnen zugerüstet werden, die ihnen in der Taufe gegebene Berufung verantwortlich wahrzunehmen, um damit einige der Grundlagen, Praktiken und Ergebnisse der wirtschaftlichen Globalisierung zu verwandeln?
- Wie sollten wir angesichts der heutigen Realitäten im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Globalisierung die Rolle des Staates theologisch verstehen? Wie können die Kirchen ihre Mitglieder besser darauf vorbereiten, als BürgerInnen am politischen Leben mitzuwirken, Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen und sich gemeinsam mit unseren weltweiten Nächsten sowie für sie politisch zu engagieren?

Andere soziale, wirtschaftliche und politische Herausforderungen

Die Studienreferentin für die Kirche und sozialetische Fragen arbeitet regelmässig mit dem BIAMR zusammen, um die theologischen und ethischen Aspekte der verschiedenen Erklärungen, Dokumente und Aktionspläne des LWB inhaltlich zu konzipieren - zu Themen wie bewaffnete Intervention zu humanitären Zwecken, nachhaltige Entwicklung und HIV/AIDS. Überdies wird versucht, auf aktuelle soziale, wirtschaftli-

che und politische Fragen hinzuweisen, die die dringende Aufmerksamkeit des LWB erfordern.

Seit vielen Jahren stehen die Herausforderungen im Zusammenhang mit behinderten Menschen auf der Tagesordnung des LWB. Im Namen der LWB-Stabsarbeitsgruppe Behinderungen nahm die Studienreferentin für die Kirche und sozialethische Fragen an einer Konsultation des ÖRK zur Ausarbeitung einer vorläufigen Erklärung über das theologische und empirische Verständnis von Behinderung teil.

Stärken, vermitteln, vernetzen

In den verschiedenen Teilen der Gemeinschaft gibt es unterschiedliche Vorstellungen, Haltungen und Kapazitäten im Blick auf Theologie. Diese Unterschiede sind Teil der grossen Aufgaben, vor denen die ATS steht, wenn sie versucht, sich über neue theologische Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten, in Studien und Forschungsarbeit gemeinschaftliche Beziehungen aufzubauen und mit den Mitgliedskirchen Fragen und Erkenntnisse auszutauschen. Benötigt wird ein direkterer Zugang zu theologischen Fakultäten auf der ganzen Welt sowie laufende Kommunikation mit ihnen, damit fundierte, kontextuell relevante theologische Arbeit im Namen der ganzen Gemeinschaft geleistet werden kann. Aufstrebende TheologInnen zu finden, zu ermutigen und zu unterstützen ist wesentlich. Die ATS hat sich verpflichtet, nach ihren Kräften alles zu tun, um neue theologische Stimmen und Perspektiven weltweit, doch insbesondere in den Entwicklungsländern und den dortigen Kirchen, zu unterstützen und zu bestärken.

Die theologische Arbeit muss vermittelt werden, wenn sie ihr Ziel erreichen will. Die ATS

untersucht, wie ihre Arbeit wirksamer und für alle zugänglicher vermittelt werden kann. Das Arbeitspapier über wirtschaftliche Globalisierung und die Broschüren zur Spiritualität sollten genau dies bewirken. Wir hoffen, dass durch die Webseite des LWB Zugang und die theologische Arbeit und Diskussion zugänglicher und interaktiver werden. Neben einer kreativeren Nutzung der Kommunikationstechnologie muss auch auf effektivere pädagogische Methoden geachtet werden. Um die theologische Arbeit des LWB für die verschiedenen Kontexte relevanter zu machen, sollte auch eine systematische Untersuchung der örtlichen Rezeption und Anwendung (Zuständigkeitsbereich der AME) vorgenommen werden.

Theologische Arbeit im örtlichen Kontext muss stärker im Bewusstsein der Frage geschehen, was es bedeutet, eine Gemeinschaft zu sein. Die ATS bemüht sich, die theologische Arbeit in verschiedenen Teilen der Gemeinschaft zu fördern, und ist ermutigt, wenn es in verschiedenen Regionen zu Initiativen kommt. Die Abteilung muss jedoch darüber informiert werden, damit die MitarbeiterInnen für Vernetzung sorgen und auf der Arbeit an anderen Orten aufbauen können. Durch Computer-Vernetzung gibt es viele Möglichkeiten, theologisch zu arbeiten, ohne von persönlichen Begegnungen bei Tagungen abhängig zu sein.

Die theologische Arbeit der ATS dient als Katalysator für theologische Gespräche in und zwischen verschiedenen Kirchen. Diese Arbeit ist wesentlich für das Leben und die Identität des LWB. Eine Theologie, die über den christlichen Glauben nachdenkt, hilft der Kirche, Kirche zu sein. Sie regt an zu Reflexion, Diskussion und Kritik und fordert die Kirche im Lichte ihres gemeinsamen biblischen und konfessionellen Erbes zu neuen Horizonten des Glaubens heraus.



**Von Hongkong
nach Winnipeg**

